

Bosche, Brigitte; Brandt, Peter

Unterschätzte Theorie. Wissenschaft-Praxis-Interaktionen im DIALOG-Praxisnetzwerk

Magazin erwachsenenbildung.at (2025) 54, S. 18-26



Quellenangabe/ Reference:

Bosche, Brigitte; Brandt, Peter: Unterschätzte Theorie. Wissenschaft-Praxis-Interaktionen im DIALOG-Praxisnetzwerk - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2025) 54, S. 18-26 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-327908 - DOI: 10.25656/01:32790

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-327908>

<https://doi.org/10.25656/01:32790>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

und



Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Unterschätzte Theorie

Wissenschaft-Praxis-Interaktionen
im DIALOG-Praxisnetzwerk

Brigitte Bosche und Peter Brandt

In der Ausgabe 54, 2025:
Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung.



Unterschätzte Theorie

Wissenschaft-Praxis-Interaktionen im DIALOG-Praxisnetzwerk

Brigitte Bosche und Peter Brandt

Zitation Bosche, Brigitte/Brandt, Peter (2025): Unterschätzte Theorie. Wissenschaft-Praxis-Interaktionen im DIALOG-Praxisnetzwerk. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 54, 2025. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-54>.

Schlagworte: DIALOG-Praxisnetzwerk, Wissenstransfer, Theorie, Praxisreflexion, Transformation



Abstract

Wie kann Theorie zur Praxis beitragen und welche notwendigen Entwicklungen für die Erwachsenenbildung können Wissenschaft und Praxis gemeinsam im Zuge der Nutzung von Theorieangeboten bearbeiten? Der Beitrag zeigt Beispiele aus dem DIALOG-Praxisnetzwerk zu den Themen Lebensweltorientierung und Herausforderungen der Transformation. Theoretische Modelle zu Exklusion und Transformation dienen dabei als Grundlage für die Praxisreflexion. Ein Ergebnis war, dass die Praxis die Verzahnung von Theorie und konkreter Fallarbeit als anregend für die eigene Bildungsarbeit erlebte. Für die teilnehmenden Wissenschaftler*innen wiederum waren die Einblicke in die Alltagsrealität von Bildungseinrichtungen schärfend für ihre Arbeit bis hin zur Begriffs- und Theoriebildung. Das DIALOG-Praxisnetzwerk für Wissenstransfer und Innovation, gegründet 2020 vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V. (DIE), reagiert mit diesem Format auf den Bedarf der Praxis an theoretischem Wissen, der größer ist als angenommen. In halbtägigen Veranstaltungen werden bildungstheoretische Begriffe erläutert und Praxisfälle anhand von Modellen, Konzepten und Grundsätzen diskutiert. Die Autor*innen sprechen im Beitrag Empfehlungen für ähnliche Formate aus, sie weisen außerdem auf die notwendige Übersetzungsarbeit durch intermediäre Akteur*innen hin. (Red.)

Unterschätzte Theorie

Wissenschaft-Praxis-Interaktionen im DIALOG-Praxisnetzwerk

Brigitte Bosche und Peter Brandt

In der konzeptionellen Anlage des DIALOG-Praxisnetzwerks lag der Fokus weniger auf einer Auseinandersetzung mit Theorie als vielmehr auf der Idee einer evidenzbasierten Stärkung der Praxis. In der praktischen Netzwerkarbeit hat sich aber bald gezeigt, dass theoretisches Wissen für die Netzwerkpartner*innen von größerer Bedeutung war als zunächst angenommen.

Problemaufriss

In der jüngeren und zunehmend breiter geführten Diskussion¹ um eine Wissenschaft-Praxis-Zusammenarbeit in der (Erwachsenen- und Weiter-)Bildung liegt der Fokus oft auf der Frage, wie Forschungsergebnisse erfolgreich in die Bildungspraxis transferiert werden können, um diese evidenzbasierter zu machen. Dabei rücken Befunde empirischer Bildungsforschung in den Fokus (siehe z.B. Hetfleisch/Goeze/Schrader 2017; Mohajezad/Schrader 2022). Weniger prominent ist in der aktuellen Debatte die Frage, welche Rolle Theoriewissen in der Praxis und somit für eine gelingende Wissenschaft-Praxis-Zusammenarbeit hat und haben kann (siehe z.B. Scheidig 2022; mit Blick auf Österreich siehe Holzer 2022). Hat Theorie, verstanden als wissenschaftlich gewonnene Begriffe, Grundsätze und Modelle, überhaupt hinreichende Praxisrelevanz? Bernd Dewe, Günter Frank und Wolfgang Hüge (1988, S. 25) fragten schon 1988: „Theorien sind Wissenspläne der Wissenschaftler – sollten es auch Handlungspläne für Praktiker sein?“

Die landläufigen, im Alltagswissen verankerten Einschätzungen zu Theorie reichen von „Das ist bloß graue Theorie“ bis hin zu „Nichts ist praktischer als eine gute Theorie“. Sie werden in Varianten auch in der Praxis der Erwachsenenbildung und damit in einem schwierigen Umfeld formuliert, denn: „*Das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis in der Erwachsenenbildung gilt seit langem als ‚gespannt‘ [...] oder gar ‚gebrochen‘*“, wie jüngst Falk Scheidig (2022, S. 18) konstatierte.

Horst Siebert (2006, S. 15) hat unter Berücksichtigung kategorialer Unterschiede von theoretischem Wissen und praktischem Handeln festgehalten: „*Dennoch sollte praktisches Handeln nicht nur effektiv, sondern auch reflektiert und begründet sein. [...] Eine gute Theorie fördert [...] Offenheit, den Mut für Innovation und Experimentelles. Die Theorie unterstützt also das, was Johannes Weinberg [...] ‚reflexive Praxis‘ nennt.*“

Dass es für Theorien als Deutungsmittel für unübersichtliche Wirklichkeit auch einen praktischen Bedarf

¹ Vgl. z.B. die Themenhefte der Zeitschriften *bildungsforschung* (2/2022), *weiter bilden* (3/2022) und *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung* (1/2020) oder die Konjunktur an Sammelbänden zu Fragen des Transfers und der Möglichkeiten evidenzbasierter Innovation im Bildungssystem (siehe Besa et al. 2023; Desoye/Diederichs 2023; Harnisch-Schreiber et al. 2023; Schuster et al. 2024).

gibt, zeigt folgender Befund: 2018 wurde im Zuge des wbmmonitors das Personal im Management von Weiterbildungsanbietern gefragt, mit welchem Fokus es Fachliteratur rezipiert hat. Fachbezogene Literatur, die sich auf „theoretische Konzepte und Modelle“ bezog, war für 78% der Befragten inhaltlich relevant und rangierte auf Platz 1, weit vor „Empirische Forschungsarbeiten und Studien“ mit 50% Zustimmung (vgl. Christ et al. 2018, S. 18f.).

Das DIALOG-Praxisnetzwerk für Wissenstransfer und Innovation

Die Abstraktheit wissenschaftlicher Theoriebildung, die oft im Gegensatz zur Komplexität situativer Praxis (vgl. Rosenberg 2018, S. 20) gesehen wird, muss nicht zwingend abseitig für Praxis sein. Während Praxis oft als unmittelbar und handlungsorientiert verstanden wird, bietet Theorie die Möglichkeit, die Praxis zu abstrahieren und zu analysieren. Dies erfordert einen gewissen Abstand vom Alltag.

Gelegenheiten und Reflexionsräume hierfür bietet in Deutschland das DIALOG-Praxisnetzwerk für Wissenstransfer und Innovation, welches 2020 vom DIE (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) ins Leben gerufen wurde. Mitglieder im Netzwerk sind neben dem DIE als Koordinator 34 Bildungseinrichtungen, die ein hohes Interesse an der Integration von forschungsbasiertem Wissen in ihre Praxis haben und ihrerseits die Forschung des DIE durch die Öffnung ihrer Einrichtungen ermöglichen wollen (siehe DIE 2020).

Damit fördert das DIE den Austausch über Träger- und Segment-Grenzen hinweg und ermöglicht einen bidirektionalen Wissenstransfer, bei dem Erkenntnisse aus der Forschung geteilt und gemeinsam reflektiert werden, während gleichzeitig die Wissensbedarfe aus der Praxis an die Forschung zurückgespiegelt werden. Das Netzwerk ist thematisch offen und orientiert sich an der zentralen Frage: Wie kann die Weiterbildung in Deutschland bestmöglich persönliche Entfaltung, gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit für die gesamte erwachsene Bevölkerung ermöglichen?

In der konzeptionellen Anlage des Netzwerks lag der Fokus dabei weniger auf einer Auseinandersetzung mit Theorie, sondern auf der Idee einer evidenzbasierten Stärkung der Praxis. In der praktischen Netzwerkarbeit

hat sich aber bald gezeigt, dass theoretisches Wissen für die Netzwerkpartner*innen von größerer Bedeutung war als zunächst angenommen.

Im vorliegenden Beitrag wird anhand der bisherigen Veranstaltungen des Netzwerks zu beschreiben versucht, wie wissenschaftliche Theorie dort zum Gegenstand wurde und wie die Beteiligten, v.a. aus der Praxis, damit umgingen. Obwohl diese Rekonstruktion keine streng empirische Analyse im Sinne der qualitativen Sozialforschung darstellt, ermöglicht sie unseres Erachtens dennoch fundierte Einblicke in die Wechselwirkungen zwischen Theorie und Praxis. Diese Herangehensweise soll dazu beitragen, besser zu verstehen, wie theoretische Konzepte in praktischen Kontexten wirksam wurden. Ebenso werden wir erörtern, wie die Theorie durch Impulse aus der Praxis bereichert werden konnte. Einschränkend ist zu erwähnen, dass wir, die Autorin und der Autor dieses Beitrages, als Koordinator*innen hochgradig in die Arbeit des Netzwerks involviert sind und somit naturgemäß über eine geringere kritische Distanz verfügen. Wir teilen im Beitrag unsere Erfahrungen selbstreflexiv und unter Rückgriff auf Quellen, die im Prozess der Netzwerkarbeit entstanden und – mit den Mitgliedern des Netzwerks – abgestimmt sind.

Im Zentrum stehen dabei die sog. DIALOG-Räume. In ihnen kulminiert das Jahresthema, das die Mitglieder in einem ko-konstruktiven (siehe Kerres et al. 2022) Prozess festlegen und in zweimal jährlich stattfindenden Netzwerktreffen vorbereiten.

Das Konzept des DIALOG-Raums

DIALOG-Räume bestehen aus drei Bausteinen.

Wissenschaftlicher Input: Zu Beginn der Veranstaltung wird wissenschaftliches Wissen in Form von Begriffen, wissenschaftlich fundierten Konzepten, Modellen oder in Form von empirischen Forschungsergebnissen eingebracht und anschließend daraufhin befragt, welches Anregungspotenzial es für die Teilnehmenden bietet.

Praxisbeispiele: Praxisbeispiele werden in Form von Fallbeschreibungen von den Netzwerkmitgliedern eingebracht. Dabei werden weniger Best-Practice-Beispiele vorgestellt als vielmehr solche, die trotz sorgfältiger Planung nicht alle Ziele erreicht haben. Aufgrund ihres unfertigen Charakters erzeugen sie bei den

Teilnehmenden eine größere Bereitschaft, gemeinsam über Alternativen nachzudenken. Theorien werden dabei als Interpretationsangebote genutzt, um Praxisfälle zu interpretieren und neue Perspektiven zu gewinnen.

Schlussfolgerungen des Tages: Am Ende der Veranstaltung werden die gewonnenen Impulse aus der Praxis und Wissenschaft festgehalten, um die Erkenntnisse des Tages zusammenzuführen. Dabei kommen Vertreter*innen von Wissenschaft und Praxis zu Wort. Dies dient nicht nur der Synthese der diskutierten Themen, sondern verfolgt auch das Ziel, die produktive Vernetzung von Erfahrungswissen und wissenschaftlichem Wissen zu fördern.

Rekonstruktion der Rolle von Theorieangeboten in DIALOG-Räumen

Mit diesem dreiteiligen Konzept der DIALOG-Räume im Hinterkopf werden wir nun anhand der ersten beiden von insgesamt drei bisher durchgeführten Veranstaltungen nachzeichnen, welche Rolle Theorie in deren Planung, Durchführung und Rezeption spielte. Dabei rekonstruieren wir, wie Theorie auf die Agenda gesetzt wurde und welche Funktionen sie im Verlauf der Veranstaltungen übernahm. Wir zeigen auf, wie Begriffe, Konzepte und Modelle in die Planungs- und Durchführungsprozesse dieser Veranstaltungen integriert und im Austausch zwischen den Teilnehmenden rezipiert wurden. Als Quellen dienen uns interne Papiere zur Vorbereitung der Veranstaltungen, die Einladungstexte und relevante Protokolle der Netzwerktreffen, die sich auf die DIALOG-Räume beziehen.

Die zwei DIALOG-Räume, die im Fokus unserer Analyse stehen, sind der 1. DIALOG-Raum „Lebensweltorientierung – eine ambivalente Strategie für Weiterbildungseinrichtungen?“ (durchgeführt am 12.11.2021) und der 2. DIALOG-Raum „Transformation als Chance: neues Lernen, neue Teilnehmende und neue Rollen für Weiterbildungseinrichtungen“ (durchgeführt am 09.09.2022).

Beide Veranstaltungen legten einen starken inhaltlichen Fokus auf theoretische Konzepte und deren Relevanz für die Praxis der Weiterbildung. Sie sind detaillierte Beispiele dafür, wie Theorie und Praxis miteinander verknüpft werden. Der 3. DIALOG-Raum mit dem Titel „Unternehmen als Nachfrager von Weiterbildung“ (2023) stellte an den Anfang der Veranstaltung einen datengestützten Überblick über den Fachkräftebedarf

in Deutschland und orientierte sich an aktuellen Umsetzungsstrategien. Theorien, Modelle und Begriffe spielten in dieser Veranstaltung eine untergeordnete Rolle. Es wäre sicher lohnend, vergleichend zu untersuchen, warum in DIALOG-Räumen mal mit mehr, mal mit weniger Theorie gearbeitet wird und welche Resonanz dies findet. Das sprengt aber den Rahmen dieses Beitrages.

1. DIALOG-Raum „Lebensweltorientierung“ (2021)

Die erste Veranstaltung wurde von der Theorie der Lebensweltorientierung gerahmt. Dieser Ansatz kristallisierte sich bei den vorbereitenden Netzwerktreffen als vielversprechend heraus, da er, so der Konsens, über viel ungenutztes Potenzial verfüge. Allerdings schien der Begriff „Lebenswelt“ vor allem Bildungsanbietern vertraut, die sozialraumorientierte Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote gestalten. Bei den anderen Teilnehmenden stieß das Konzept zwar auf Interesse, das theoretische Vorwissen war allerdings begrenzt.

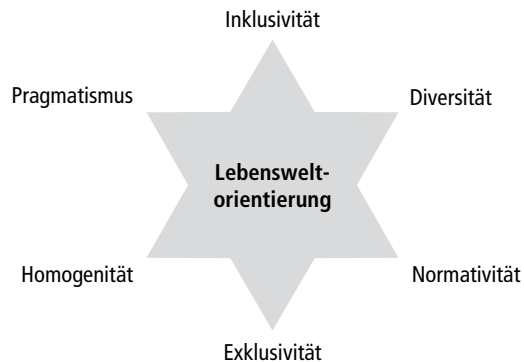
Die Vorbereitungsgruppe entschied, die Theorie der Lebenswelt als zentrale Referenz für die Veranstaltung zu wählen und deren Anwendung in der Weiterbildung zu vertiefen – insbesondere im Hinblick auf mögliche Zielkonflikte, die entstehen können, wenn Lebensweltorientierung zur zentralen Richtschnur bei der Planung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten wird. Dabei ergaben sich folgende Fragen, die handlungsleitend für die weitere Planung wurden:

- Inwieweit spiegelt sich Lebensweltorientierung in den Angeboten selbst?
- Welche normativen Ansprüche ergeben sich aus dem Begriff der Lebenswelt und bis zu welchem Grad lassen sie sich praktisch einlösen?
- Wie geht partizipative Bedarfserschließung bzw. welche Praxen gibt es, die Lebenswelt der Teilnehmenden in die Bildungswelt reinzuholen?

In der weiteren Vorbereitung der Veranstaltung arbeiteten die Netzwerkmitglieder Zielkonflikte heraus, die entstehen, wenn Lebensweltorientierung bei der Planung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten konsequent verfolgt wird. Zum Teil wurden diese Konflikte als Aporien erlebt. Die sich ergebenden Spannungsfelder wurden von der Vorbereitungsgruppe über einen Stern visualisiert, in dem sich „Lebenswelt“ zwischen Inklusivität und Exklusivität, Normativität und Pragmatismus sowie Diversität und Homogenität

aufspannt. In der Ausschreibung der Veranstaltung wurde folgende Abbildung verwendet:

Abb. 1: Darstellung der Spannungsfelder



Quelle: eigene Darstellung

Rückblickend bestand die Leistung der Vorbereitungsgruppe darin, ein theoretisches Konzept auszuwählen und als Deutungsrahmen für Praxisfälle anzubieten. Um es auf seine Implikationen für die praktische Anwendung hin überprüfbar zu machen, wählte die Gruppe eine Visualisierung, die wiederum mehrere andere theoretische Konzepte miteinander in Beziehung setzt.

Durchführung: Zu Beginn der Veranstaltung wurden den Teilnehmenden 24 Statements der Netzwerkmitglieder in Form einer Multimedia-Präsentation unterbreitet, unkommentiert und anregend. Die Statements sollten die zentralen Brüche und Aporien aufzeigen und eine Richtung anzeigen, unter der die Praxisfälle produktiv diskutiert werden können. So sollten das Schillernde und die Mehrdeutigkeit der Lebensweltorientierung erkennbar werden. Beispiele waren:

- „Meine Einrichtung erzeugt Exklusivität, weil wir ausschließlich medienaffine Teilnehmende ansprechen.“
- „Weiterbildung exkludiert, wenn das pädagogische Personal und die durchführende Einrichtung eine bildungsweltliche Symbiose bilden, die für potenziell Teilnehmende nicht anschlussfähig ist.“
- „Die Lebenswelten meiner Mitarbeitenden behindern die interkulturelle Öffnung meiner WB-Einrichtung.“

Wissenschaftlicher Input: Bei der Veranstaltung führte ich, Peter Brandt, als Netzwerkkoordinator in das Thema der Lebensweltorientierung ein. Mein Vortrag

skizzierte ein wissenschaftlich fundiertes Konzept der Lebensweltorientierung, das in der Erwachsenen- und Weiterbildung anschlussfähig ist, und beleuchtete gleichzeitig seine Anwendung in der Praxis. Ich bewegte mich dabei in der Rolle eines Wissenschaftskommunikators bzw. Intermediärs.

Praxisbeispiele: Zu den Spannungsfeldern aus dem Stern wurden von den Netzwerkmitgliedern sieben Praxisfälle eingebracht. Exemplarisch stellen wir ein Fallbeispiel vor, dass der Sternachse Inklusivität und Exklusivität / Normativität und Pragmatismus zugeordnet wurde.

Fall: „Whisk(e)y als Kult(ur)getränk“ – zur Rolle elitärer Angebote im Programm öffentlich geförderter Bildungseinrichtungen

Das Angebot schafft dank höherer Kursgebühr Exklusivität, die Erwartungen an einen persönlichen Kontakt miteinander und mit dem Dozenten werden bedient (kleine Gruppengröße). Teilnehmende gehören einem sozialen Milieu an, das für einen solchen Kurs mit Verkostung auch fünfmal so viel Gebühr bezahlen würde, wenn dieser kommerziell durchgeführt würde. Der Kurs bringt Personen mit der VHS in Kontakt, die sich durch viele andere Angebote weniger angesprochen fühlen.

In welcher Hinsicht ist bei dem Fall „Lebenswelt“ ein wichtiger Aspekt?

Die beschriebene Praxis entspricht der Lebensweltorientierung, insofern sie sich den Bedürfnissen und Distinktionsinteressen einer Elite annähert.

Welche Fragen wirft der Fall auf?

Heißt Lebensweltorientierung auch, sich auch an der Lebenswelt von Menschen zu orientieren, denen aufgrund ihrer sozialen Lage viele Weiterbildungsoptionen zur Verfügung stehen?

Sollten sich Bildungseinrichtungen allen Lebenswelten gleichermaßen verpflichtet fühlen?

Ist es auch inklusiv, durch exklusive Veranstaltungen neue Kund*innen ins Haus zu holen, die dadurch vielleicht auch für andere Angebote mit heterogener Teilnehmerschaft begeistert werden?

Quelle: Vorbereitendes Papier des 1. DIALOG-Raums, internes Dokument

Schlussfolgerungen des Tages: Gegen Ende der Veranstaltung wurde aus jedem Fall ein kurzes Fazit gezogen. Daran anschließend wurden die Teilnehmenden dazu eingeladen, ihre persönlichen Take-Home Messages über eine interaktive Präsentationssoftware zu formulieren.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden verdeutlichten, dass die Integration von theoretischen und praktischen Ansätzen im Veranstaltungsformat des DIALOG-Raums erfolgreich umgesetzt wurde. Insbesondere wurde die Verzahnung von Theorie und Fallanalyse als bereichernd und anregend für die Anwendung in der eigenen praktischen Bildungsarbeit hervorgehoben.²

Die Personen aus der Wissenschaft, die an der Veranstaltung teilnahmen, zeigten sich bereichert durch die Einblicke in die Alltagsrealität von Bildungseinrichtungen. Besonders wertvoll waren die Erkenntnisse über die Schwierigkeiten und Grenzen, die bei der Planung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen auftreten, wenn die Alltagsrealität und die subjektiven Deutungsmuster der Adressat*innen radikal in den Mittelpunkt professionellen Handelns gestellt werden und ein theoretisches Konzept praktisch durchdekliniert wird. Praktiker*innen erhielten eine – wenn auch nur knappe – theoretische Basis, um ihre Erfahrungen zu reflektieren und besser zu verstehen, wie theoretische Konzepte in der Praxis angewendet und weiterentwickelt werden können. Insbesondere die Arbeit an Fällen hat sich als produktiv erwiesen, weil es genügend Struktur und Offenheit gab, um verschiedene Ansätze oder Erfahrungen anderer Teilnehmenden zu diskutieren.

Wie bereits erwähnt, war das Netzwerk in seiner ursprünglichen Konzeption nicht speziell auf die Bearbeitung theoretischer Fragen oder die Vermittlung von Theoriewissen ausgerichtet. Dennoch wurde der Wunsch nach einer theoretischen Auseinandersetzung von den Netzwerkmitgliedern, in diesem Fall mit der Theorie der Lebenswelt, deutlich zum zentralen Thema der Veranstaltung erhoben und hat sich in der Rückschau als fruchtbar erwiesen. An dieser Stelle war unsere Arbeit als Netzwerkkoordinator*innen auch ein Lernprozess.

2. DIALOG-Raum „Transformation als Chance“ (2022)

Das Thema für das Jahr 2022 stand unter dem vieles umspannenden Begriff der Transformation. Was das Netzwerk und seine Mitglieder in diesem Kontext besonders beschäftigte, waren folgende Fragen und Herausforderungen³:

- Vor dem Hintergrund des Klimawandels müssen Weiterbildungseinrichtungen klären, welchen Beitrag sie durch Bildungsangebote zur ökologischen Transformation leisten wollen und können.
- Angesichts des Wandels hin zu informellen Lernformen und digitalen Plattformen fragen sich Weiterbildungseinrichtungen, wie sie ihre Attraktivität als Lernorte wahren und neue Generationen erreichen können.
- Weiterbildungseinrichtungen sehen sich vor der doppelten Herausforderung, Menschen in Transformationsprozessen zu unterstützen und gleichzeitig ihre eigene Relevanz in einer sich wandelnden Welt zu sichern.

Diese Fragen und Herausforderungen motivierten die Weiterbildungseinrichtungen, das Thema Transformation für den 2. DIALOG-Raum zu wählen.

Bereits auf diesen Begründungszusammenhang blickend, zeigte sich: Im Unterschied zum 1. DIALOG-Raum war nicht die Beschäftigung mit dem theoretischen Begriff (hier: der Transformation) leitend, sondern dass sich vielfältige praktische Fragen unter dieser Klammer zusammenfassen ließen. Dabei wollten die Netzwerkmitglieder praxisorientierte Lösungen und Ansätze aufzeigen, wie Transformation zum Lernen anregen und gleichzeitig die Einrichtungen selbst weiterentwickeln kann.

Wissenschaftlicher Input: Für den 2. DIALOG-Raum setzte die Vorbereitungsgruppe aus vier Teilnehmenden des Netzwerks und dem DIE zwei wissenschaftliche Inputs an den Anfang der Tagesordnung, bevor im Anschluss Beispiele aus der Praxis mit dem Gehörten in Bezug gesetzt wurden.

Ein Vortrag von Helmut Bremer beleuchtete die komplexen Faktoren, die die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen beeinflussen, und setzte sie in Beziehung zu Transformationen und die jüngere Geschichte der Erwachsenenbildung, etwa der sozialen Bewegungen der 1980er Jahre oder der coronabedingten Digitalisierung. Der Vortrag stellte einen vorwiegend empirischen Zugang zum Thema der Veranstaltung dar.

2 Dokumentation des Chats des 1. DIALOG-Raums; Ergebnisse der interaktiven Beitragsabfrage

3 Protokoll 3. DIALOG-Netzwerktreffen, internes Dokument

Der zweite Input von mir, Brigitte Bosche, als Netzwerkkordinatorin führte überblicksartig in zentrale Begriffe und Konzepte im Zusammenhang mit Transformation ein. Dazu zählten insbesondere die „Große Transformation“, „Transformationsbildung“, „transformative Bildung“, die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“. Ziel war es, einen begrifflichen Rahmen zu bieten, um die komplexen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher Transformation und Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verstehen. Aufgrund der zeitlichen Rahmenbedingungen des Vortrags konnte hier nur ein grober Überblick entstehen.

Praxisbeispiele: Für die Veranstaltung konnten vier Beispiele aus der Praxis gewonnen werden, in denen Transformationsprozesse zu Lerngelegenheiten und Bildungsangeboten geführt haben. Exemplarisch stellen wir dieses Beispiel vor:

**Ökologisch motivierte Transformation führt zu neuen Partnerschaften und Bildungsangeboten:
1:0 für die Schöpfung**

Vorgestellt wurde eine Aufforstungskampagne im Oberbergischen Kreis (Nordrhein-Westfalen), die vom Katholischen Bildungswerk Oberberg und der Katholischen Familienbildungsstätte Wipperfurth – Haus der Familie – initiiert wurde. Angetrieben von der Dringlichkeit der Klimakrise reagierten die Bildungseinrichtungen mit einer Baumpflanzaktion auf die zunehmenden Schäden am Wald in der Region. Bei gemeinschaftlichen Pflanzaktionen wurden neue Bäume gesetzt, verschiedene Bildungsveranstaltungen sollten aufklären und für die Themen Nachhaltigkeit und Schöpfungsbewahrung sensibilisieren. Durch die Aufforstungskampagne konnten neue Kontakte zu unterschiedlichen Akteur*innen der Region aufgebaut werden und innovative Bildungsformate zu den Themen Schöpfung, Natur und Nachhaltigkeit entwickelt werden.

Fragen, die diskutiert wurden:

Inwiefern ist eine Abweichung von der Bildungsroutine als Reaktion auf Transformationsprozesse in Umwelt und Gesellschaft bereits eine Transformation der Bildungseinrichtung? Was ist notwendig, um als Bildungseinrichtung Teil der Transformation zu sein und zugleich Menschen in Transformationszusammenhängen mit Bildung zu unterstützen?

Quelle: DIALOG-Raum-Workshops, internes Dokument

Schlussfolgerungen aus der Veranstaltung: Das Anliegen des DIALOG-Raums, Wissenschaft und Praxis in einen produktiven Austausch zu bringen und die Befruchtungen beider Seiten herauszustellen, wurde bei dieser Veranstaltung u.a. so bearbeitet, dass mit Jörg Dinkelaker ein Vertreter der Wissenschaft als Kommentator eingeladen wurde, der sich in seiner Arbeit mit Transformation beschäftigt. Zusätzlich wurde ein Vertreter des Netzwerks gebeten, ein Fazit des Tages aus Sicht der Praxis zu ziehen.

Vor dem Hintergrund des Themas des vorliegenden Beitrags ist besonders das kommentierende Statement des Wissenschaftlers interessant, da es anzeigt, wie wissenschaftliche Begriffs- und Theoriebildung durch die Wahrnehmung von Praxisfällen geschärft und verändert wird.

Jörg Dinkelaker benannte zwei wesentliche Transformationstendenzen: 1.) Neue Bildungsherausforderungen durch Themen wie Klimawandel erfordern innovative Bildungsaktivitäten und die Vernetzung von Akteur*innen, was zu einem „Bildungsraum“ führen könne, in dem Weiterbildungseinrichtungen als Katalysatoren agieren. 2.) Sich verändernde Kommunikationsräume verändern das Adressierungsmuster von Bildung. Der Fokus verschiebe sich von individueller Teilnahme hin zu kollektiven Themen und Vernetzung. Die traditionelle Trennung zwischen beruflicher und allgemeiner Weiterbildung werde zunehmend irrelevant, da der Wissensaustausch in gemeinsamen Lebenskontexten stattfindet.⁴

Im reflektierenden Rückblick auf diese Schlusssituation erscheint diese als bemerkenswert, insofern der Vertreter der Wissenschaft hervorhebt, dass die zur Sprache gebrachten Praxisentwicklungen Konsequenzen für die wissenschaftliche Begriffs- und Theoriebildung erforderten. Denn nicht nur bildungspraktisch sind Angebote neu zu adressieren (an Kollektive statt an Individuen), sondern auch bildungstheoretisch sind – allein auf das Individuum als Adressat*in von Bildung zugeschnittene – Konzepte zu überdenken.

Der 2. DIALOG-Raum diskutierte verschiedene aktuelle Praxisentwicklungen unter dem gemeinsamen thematischen Dach von Transformation. Dabei wurde weniger darauf abgehoben, eine bestimmte – einem

theoretischen Ansatz von „Transformation“ folgende – Qualität von Transformation praktisch umzusetzen, sondern zu analysieren, wer oder was sich wie und unter welchen Rahmenbedingungen transformiert. Hier war der wechselseitige Austausch unter Praktiker*innen wichtiger als der wissenschaftlich-theoretische Rahmen. Theorie fungierte in dieser Konzeption weniger als orientierender Maßstab für Deutungen der Praxis als vielmehr als abstrahierende Referenz für die Verklammerung unterschiedlicher Praxen. Allerdings, und das machte DIALOG-Raum 2 besonders, führte dies am Schluss in eine Reflexion von forschungsseitigen Grundannahmen. Während in DIALOG-Raum 1 vor allem Praxis von Theorie profitierte, gewann in DIALOG-Raum 2 die Wissenschaft – wenigstens punktuell – neue Anregungen.

Fazit

Anhand zweier Veranstaltungen des DIALOG-Praxisnetzwerks wurde in diesem Beitrag rekonstruiert, wie wissenschaftliche Theorie dort eingespielt und zum Gegenstand wurde und wie Beteiligte, v.a. aus der Praxis, damit umgingen. Abschließend wurden einige zentrale Beobachtungen festgehalten. Dabei ist zu bedenken, dass der DIALOG-Raum allein durch seinen Rahmen als eine rund vierstündige Veranstaltung limitierend wirkt. Weder können alle Praxisfälle in gleicher Tiefe theoretisch durchleuchtet werden, noch kann ein theoretisches Konzept in einem halbstündigen Vortrag anspruchsvoll hergeleitet werden. Schließlich ist auch das Schluss-Statement eines zugeschalteten Wissenschaftlers nicht mit einem sorgfältig abgewogenen wissenschaftlichen Textbeitrag zu verwechseln. Dennoch können relevante positive Erfahrungen benannt werden.

Produktiv war in den DIALOG-Räumen die Thematisierung von theoretischen Konzepten im Zusammenhang mit der Deutung von konkreten Fällen aus dem Alltag der Beteiligten. Theorie stellte dabei einerseits herausfordernde Ansprüche an die Praxis, wurde andererseits aber auch als etwas thematisiert, das sich praktisch bewähren musste. In dieser doppelten Struktur spiegelt sich, dass in der Arbeit des Netzwerks keine Vorrangstellung der Wissenschaft gegenüber der Praxis besteht. Zugleich erfordert die Verhandlung von theoretischen Konzepten im engen Zeitrahmen auch eine solide Übersetzungsarbeit, die der „fallindividuellen Mobilisierung

[...] von Wissen“ (Scheidig 2022, S. 20, im Anschluss an Ludwig) dient. Dies dürfte in den vorgestellten DIALOG-Räumen sicher nicht immer gleich gut gelungen sein und bietet auch noch viel Verbesserungspotenzial. Ohne also beanspruchen zu wollen, dass in den dargestellten Beispielen Theorie besonders gelungen oder wirkungsvoll Gegenstand eines Wissenschaft-Praxis-Transfers gewesen sei, so erscheint die Gelegenheitsstruktur dafür doch eine wichtige Voraussetzung zu sein. Ich, Peter Brandt, habe gemeinsam mit Regine Herbrink und Michael Weiß (2022) Gelingensbedingungen einer produktiven Zusammenarbeit im Netzwerk identifiziert, etwa Begegnungen auf Augenhöhe, Wertschätzung des Erfahrungswissens der Praxis, Vertrauen durch langfristige Bindung. In der aktuellen Diskussion zum Wissenschaft-Praxis-Transfer wird die ermöglichende Aufgabe nicht selten „Intermediären“ zugewiesen, also Akteur*innen, die sich weder vollständig der Logik des Wissenschaftssystems verschrieben haben noch den Handlungszwängen der Praxis unterliegen.

Mit dem DIALOG-Netzwerk wurde eine soziale Infrastruktur der deutschen Erwachsenen- und Weiterbildung zum Gegenstand des Beitrags, die zunächst nicht als Gelegenheit für die Beschäftigung mit Theorie, verstanden als wissenschaftlich gewonnene Begriffe, Grundsätze und Modelle, gedacht war. Gerade in der vom Netzwerk selber ausgehenden Konzeption der DIALOG-Räume kam ein Bedarf an der Auseinandersetzung mit Theorie zum Ausdruck, den das Netzwerkmanagement unterschätzt hatte.

Damit wurden die DIALOG-Räume, wie wir im vorliegenden Beitrag zeigen wollten, zu einem lebendigen Beleg für den quantitativ im wbmonitor ermittelten Bedarf an „theoretischen Konzepten und Modellen“, den Einrichtungen – wenigstens in Bezug auf Fachliteratur – konstatiert hatten (vgl. Christ et al. 2018, S. 18f.). Die Struktur der DIALOG-Räume scheint es zu ermöglichen, die jeweilige Themenstellung in ihren verschiedenen Facetten anhand von Anregungen aus der Theorie eingehend zu erkunden und ein Gespräch unter Peers von größerer Tiefe zu fördern. Das Netzwerk hat sich als kleiner und vertrauter Rahmen entwickelt, in dem theoretische Anregungen auch unabhängig von unmittelbaren praktischen Erfordernissen und Nützlichkeits-erwägungen ihren Platz finden können – im Sinne von Aristoteles' Verständnis der Theorie als „*betrachtendes Schauen der Dinge, eine Reflexion ohne notwendigen Nutzen*“ (Aristoteles zit.n. Schindler/Vater 2024, S. 2).

Literatur

- Besa, Kris-Stephen/Demski, Denise/Gesang, Johanna/Hinzke, Jan-Hendrik (Hrsg.) (2023):** Evidenz- und Forschungsorientierung in Lehrer*innenbildung, Schule, Bildungspolitik und -administration. Neue Befunde zu alten Problemen. Wiesbaden: Springer VS.
- Brandt, Peter/Herbrik, Regine/Weiß, Michael (2022):** Wie gelingt Forschung-Praxis-Zusammenarbeit? Innensichten eines neuen Netzwerks der Erwachsenen-/Weiterbildung. In: bildungsforschung.org (2), S. 1-17. Online: <https://doi.org/10.25539/bildungsforschung.v0i2.887>
- DIE – Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (2020):** Konzept des „DIALOG-Praxisnetzwerks für Wissenstransfer und Innovation“. Online: https://www.die-bonn.de/docs/DIALOG-Praxisnetzwerk_Konzept.pdf [2025-01-06]
- Christ, Johannes/Koscheck, Stefan/Martin, Andreas/Widany, Sarah (2019):** Wissenstransfer – Wie kommt die Wissenschaft in die Praxis? Ergebnisse der wbmonitor Umfrage 2018. Bonn. Online: https://wbmonitor.bibb.de/downloads/Ergebnisse_20190513.pdf [2025-01-06]
- Desoye, Anna Katharina/Diederichs, Tamara (Hrsg.) (2023):** Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft. Zwischen Wissenschaft und Praxis. Weinheim: Beltz Juventa.
- Dewe, Bernd/Frank, Günter/Huge, Wolfgang (1988):** Theorien der Erwachsenenbildung. München: Hueber.
- Harnisch-Schreiber, Elke/Hartmann, Anne/Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle/Scheuer, Julian/Unterberg, Lisa (Hrsg.) (2023):** Raus aus dem Haus. Wissenstransfer in der Kulturellen Bildung. München: kopaed.
- Hetfleisch, Petra/Goeze, Annika/Schrader, Josef (2017):** Wie PraktikerInnen wissenschaftliche Befunde verwenden. Selektions- und Rezeptionsprozesse bei der Implementation eines evidenzbasierten Trainingskonzepts. In: Zeitschrift für Pädagogik, 63(2), S. 182-205.
- Holzer, Daniela (2022):** Orte des Austauschs. Räume für Theorie und Denkbewegungen schaffen. In: weiter bilden 3/2022, S. 32-35.
- Mohajerzad, Hadjar/Schrader, Josef (2022):** Transfer from research to practice – A scoping review about transfer strategies in the field of research on digital media. In: Computers and Education Open (3). Online: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2666557322000398?via%3Dihub> [2025-01-06]
- Kerres, Michael/Sander, Pia/Waffner, Bettina (2022):** Zum Zusammenwirken von Bildungsforschung und Bildungspraxis: Gestaltungsorientierte Bildungsforschung als Ko-Konstruktion. In: bildungsforschung.org, (2), S. 1-20. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2022/25457/pdf/BF_2022_2_Kerres_Sander_Waffner_Zum_Zusammenhang.pdf [2025-01-06]
- Rosenberg, Hannah (2018):** Diszipliniert und disziplinierend? Anschlüsse an die Debatte um das Selbstverständnis der Erwachsenenbildungswissenschaft. In: Debatte, 1(1), S. 15-29. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2021/22180/pdf/Debatte_2018_1_Rosenberg_Diszipliniert_und_disziplinierend.pdf [2025-01-06]
- Scheidig, Falk (2022):** Zehn Thesen zum Wissenschaft-Praxis-Verhältnis der Erwachsenenbildung. Differenzierung statt Distanzierung. In: weiter bilden 3/2022, S. 18-21. Online: https://www.researchgate.net/publication/370445800_DifferenzierungstattDistanzierung_ZehnThesen_zumWissenschaftPraxisVerhaeltnis_derErwachsenenbildung_weiterbilden_32022 [2025-01-06]
- Schindler, Julia/Vater, Stefan (2024):** Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung. Call for papers Ausgabe 54, 2025. Online: <https://erwachsenenbildung.at/downloads/magazin/meb54-cfp.pdf?m=1712133988&> [2025-01-06]
- Schuster, Johannes/Hugo, Julia/Bremm, Nina/Kolleck, Nina/Zala-Mezö, Enikő (Hrsg.) (2024):** Wissensproduktion, Wissensmobilisierung und Wissenstransfer. Chancen und Grenzen der Entwicklung von Wissenschaft und Praxis. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Siebert, Horst (2006):** Theorien für die Praxis. 2. Aufl. Bielefeld: Bertelsmann.



Foto: © Seifen, DIE

Dipl.-Päd.ⁱⁿ Brigitte Bosche

bosche@die-bonn.de
<https://www.die-bonn.de/>
+49 (0)228 3294-131

Brigitte Bosche ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. in Bonn. Dort ist sie für die Steuerung des DIALOG-Praxisnetzwerks für Wissenstransfer und Innovation sowie der GRETA-Koordinierungsstelle zuständig.



Foto: © Seifen, DIE

Dr. Peter Brandt

brandt@die-bonn.de
<https://www.die-bonn.de/>
+49 (0)228 3294-203

Peter Brandt leitet die Abteilung Wissenstransfer beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. in Bonn. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Infrastrukturen des Wissenstransfers und die Professionalisierung des Weiterbildungspersonals.

Undervalued Theory

Research-practice interaction in the DIALOG Practice Network

Abstract

How can theory contribute to practice and what necessary developments for adult education can research and practice work on together while using theoretical models? The article provides examples from the DIALOG Practice Network on the topics lifeworld orientation and challenges of transformation. Theoretical models of exclusion and transformation served as the basis for reflection on practice. One finding was that the interlinking of theory and concrete casework in practice was experienced as stimulating to an individual's educational work. For the participating researchers, the glimpses into the daily reality of educational institutions helped them hone their work as well as create concepts and theories. Founded by the German Institute for Adult Education – Leibniz Centre for Lifelong Learning (DIE) in 2020, the DIALOG Practice Network for Knowledge Transfer and Innovation responds to the need for theoretical knowledge in practice, which is larger than expected. In half-day events, concepts of educational theory are explained and practical cases discussed on the basis of models, concepts and principles. In the article, the authors give recommendations for similar formats including required translation work through intermediaries. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

gefördert aus Mitteln des BMBWF

erscheint 3 x jährlich online

Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung
und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber*innen der Ausgabe 54, 2025

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)

Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Dr.ⁱⁿ Andrea Widmann (Institut CONEDU)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Institut CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at